

Alte Technik Gummidruck:



Blick vom Piazzale Michelangelo auf den Florentiner Dom: vier Drucke in Brauntönen – der Himmel wurde im 3-Farben-Druck einkopiert.

Farbbilder, für die man Zeit und Sonne braucht

Für seinen ersten Gummidruck brauchte Rainer Großkopf aus München ganze drei Monate! Und das ist seine Devise: Einmal alles weglassen, was die Arbeit im Labor bequem macht und zurück zu den Wurzeln der Farbe. Eine lichtempfindliche Schicht aus Bichromat, Gummilösung und wasserunlöslicher Farbe selbst herstellen und auf Aquarellpapier auftragen. Als Negative dienen Vergrößerungen auf SW-Papier, die im Kontakt mit der Schicht belichtet werden. Das dauert bei praller Sonne immerhin noch 15 bis 20 Minuten. Heute benutzt der 34jährige Diplomphysiker eine Halogen-Metaldampflampe – um unabhängig von Wetterlaunen drucken zu können. Trotzdem verriet er FOTO HOBBYLABOR: „Auf meine ersten Gummidrucke mit ‚Sonnenbelichtung‘ bin ich besonders stolz – weil so gut wie keine Technik mit im Spiel war.“



Villa auf einem Hügel bei Florenz: Feine Grünabstufungen durch fünf Drucke in Gelb- und Grüntönen – zusätzlich ein Schwarzdruck.

Der Materialaufwand zur Herstellung von Gummidrucken ist gering, aber der Zeitaufwand um so größer. Man braucht einen Kopierahmen (Eigenbau), gutes Papier, verschiedene Pinsel und Chemikalien. Die Belichtung erfolgt mit Sonnenlicht oder einer leistungsstarken Halogen-Metaldampflampe, wobei in beiden Fällen die Belichtungszeiten etwa 15

bis 20 Minuten betragen. Nun zum Arbeitsablauf: Von einem Dia (meistens KB) fertige ich mehrere paßgenaue, vergrößerte Negative nach dem SW- oder Farb-Tontrennungsverfahren an. Die Größe der Negative bestimmt das Endformat des Gummidrucks, da im Kontakt kopiert wird. Das Papier sollte möglichst dünn sein (kein PE-Papier!), damit man kurze Belichtungszeiten erhält. Es kann

zusätzlich mit Marabu-Klarpaus auf der Trägerseite eingesprüht und so für einige Zeit transparent gemacht werden. Man kann auch Negative auf Planfilm herstellen, aber bei Formaten von 18×24 cm und größer wird dieser Weg sehr teuer. Will man aber Gummidrucke mit naturgetreuer Farbwiedergabe erhalten, muß man die drei Farbauszugsnegative (gelb, magenta, cyan) auf Planfilm machen, da die

Fotopapiere nicht panchromatisch sind. Als Papier für den Druck benutze ich gutes Aquarellpapier (glatt oder auch strukturiert), welches erst in heißem Wasser geschrumpft und dann mit einer 5%igen Gelatinelösung streifenfrei bestrichen wird. Ein geringer Zusatz von Chromalaun härtet die Gelatineschicht und macht sie unempfindlicher bei der späteren Behandlung des Pa-



Kanal in Burano: Eine kleine Insel nahe Venedig – für die monochrome Farbgebung sorgten mehrere Drucke in Rot- und Brauntönen.

piers im Wasserbad. Es gibt auch fertig gelatinisiertes Papier, sogenanntes Pigmentdruckpapier, in Rollen zu kaufen (Firma Hanfstaengl, München). Die lichtempfindliche Schicht, die auf das vorbehandelte Papier aufgetragen wird, besteht aus Bichromat, Gummilösung und wasserlöslicher Farbe (Aquarell, Linol, Pigment). Sie sollte erst wenige Stunden vor der Belichtung aufgetragen werden, da

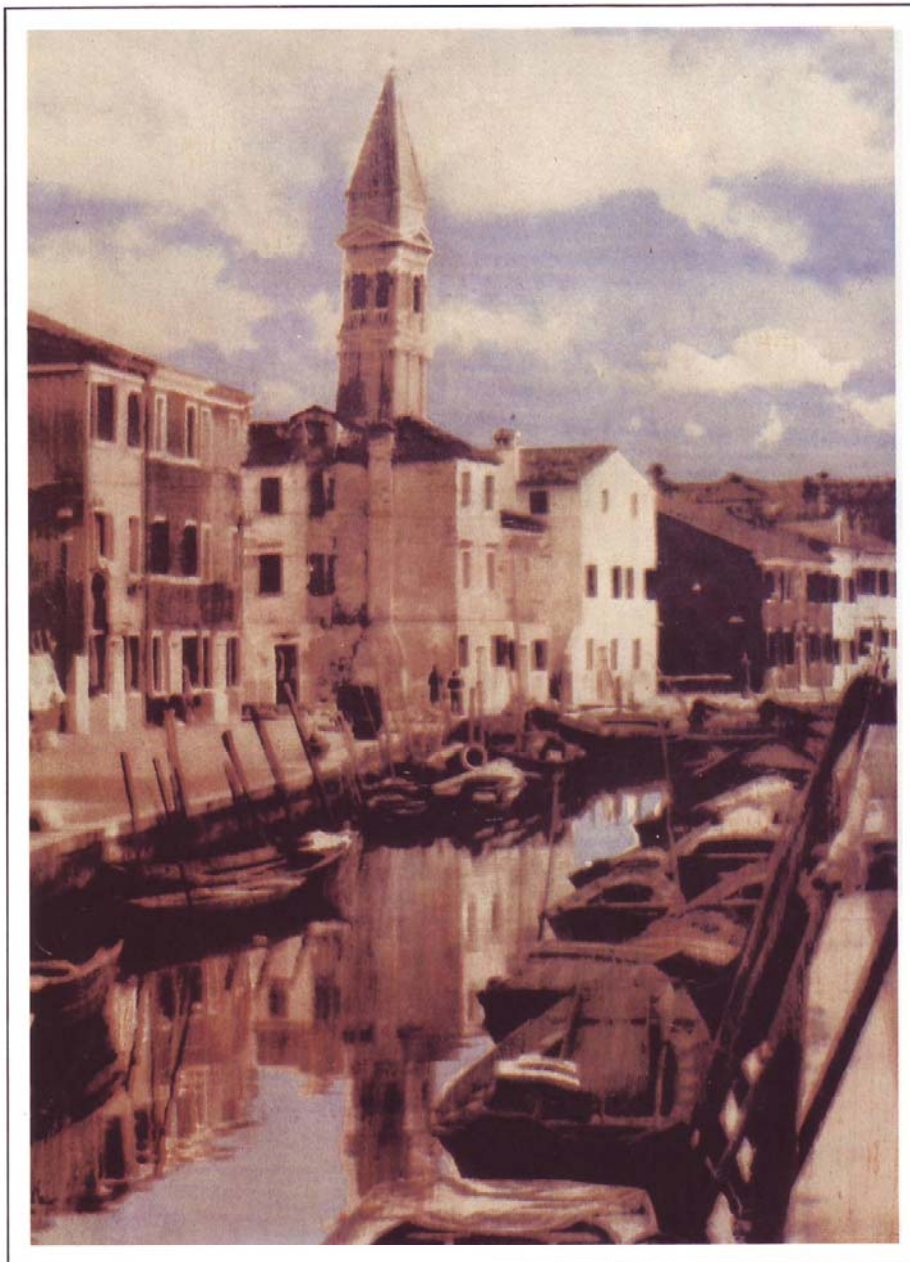
ihre Lichtempfindlichkeit rasch abnimmt. Die feuchte Schicht ist praktisch unempfindlich gegen Licht und wird bei gedämpfter Beleuchtung aufgetragen. Zum Trocknen wird das Papier im dunklen Raum aufgespannt oder aufgehängt.

So stellen Sie die Schicht her

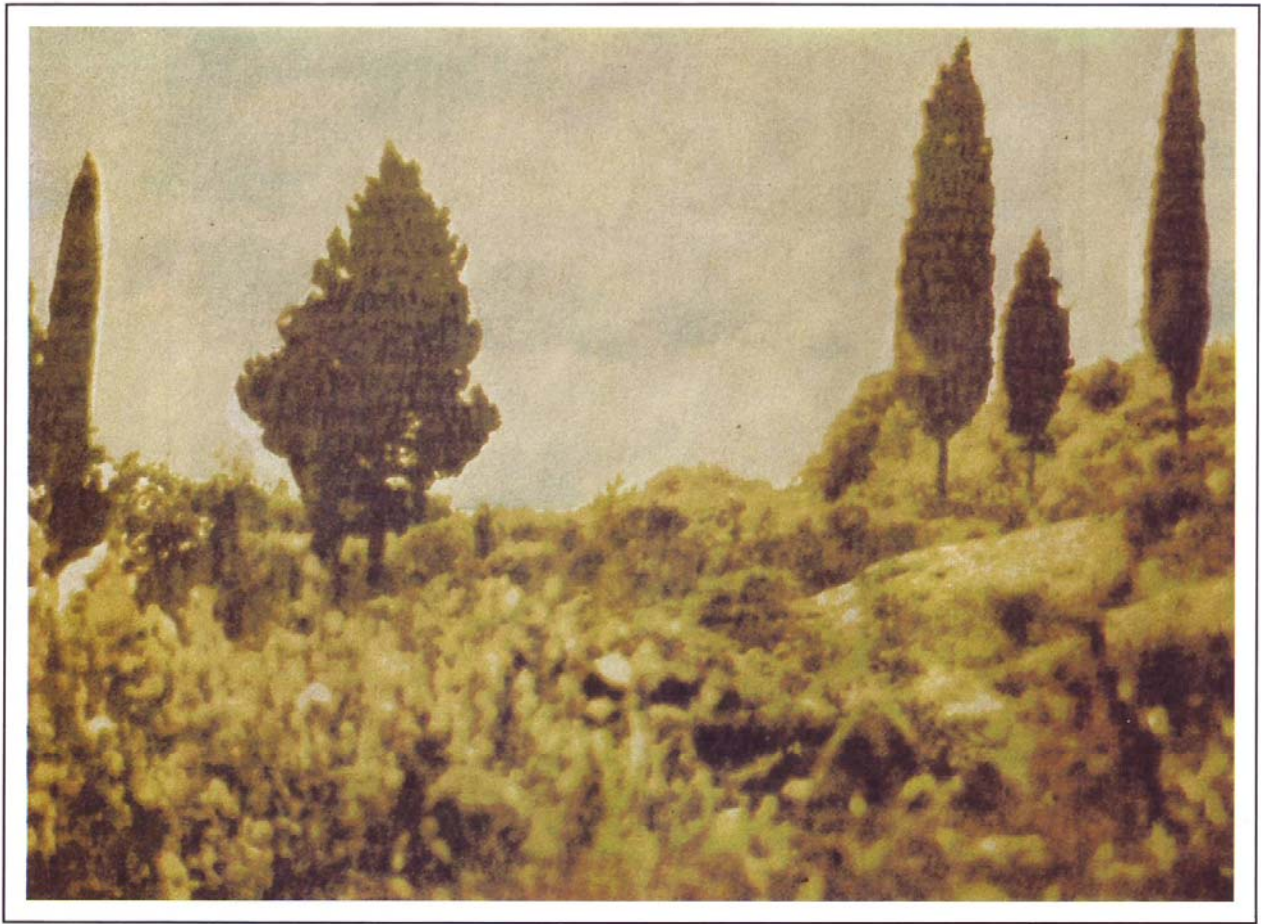
Gummilösung: Man kauft in der Apotheke pulverisiertes Gummiarabikum und stellt eine Lö-

sung mit kaltem Wasser (Mischung der Gewichtsteile 1:1,5) her. Die Lösung ist im Kühlschrank einige Wochen haltbar. Chromsalzlösung: 10 g Kaliumbichromat werden in 100 ccm Wasser gelöst, so daß keine Kristalle mehr in der Lösung sind (eventuell filtern). Die Lösung hält sich etwa 14 Tage im Kühlschrank. Das Mischungsverhältnis der Gummilösung mit der Chrom-

salzlösung beträgt 1:1 bis 1:3, je nach Stärke des gewünschten Druckes. Die Menge der Farbe ist von der Deckkraft und dem Ton der Farbe abhängig (etwa eine Messerspitze für 30 ccm Lösung). Ist die aufgetragene Schicht trocken (etwa eine Stunde), wird ein Negativ mit dem Papier in den Kontaktrahmen gelegt und belichtet. Die Entwicklung erfolgt im Wasserbad (circa 20 Grad),



Farbkontrast: Beim Aufbringen des Blaudrucks deckte eine Schablone die restlichen Bildteile exakt ab.



Typisch Toskana: Zypressen und Pinien in Pastell. Der „Weichzeichnereffekt“ entstand durch (gezielt) ungenaue Passung beim Drucken.

die Schichtseite nach unten. An den unbelichteten Stellen löst sich die Schicht, an den belichteten bleibt das Bild stehen, ist aber äußerst berührungsempfindlich. Hat man zu kurz belichtet, schwimmt die ganze Schicht ab. Hat man zu lange belichtet, kann man mit einem Pinsel eventuell nachhelfen, damit sich die Schicht ablöst. Für solche Eingriffe in den Entwicklungsprozeß sollte man einige Pinsel

verschiedener Härten zur Hand haben. Das fertige Bild wird zum Trocknen aufgehängt oder aufgespannt, und der Arbeitsgang beginnt wieder von vorne. Nun wird (mit einem anderen Negativ und einer anderen Farbe) paßgenau der nächste Farbdruck aufbelichtet, dann die weiteren, bis der endgültige Druck steht. Der fertige Gummidruck wird für etwa drei Stunden in einer kalten

10%igen Alaunlösung gebadet, damit die letzten Reste des Chromsalzes verschwinden und anschließend folgt nochmal eine Wässerung. Eine sehr genaue, detaillierte Arbeitsbeschreibung ist in dem Buch „Kunstphotographische Edeldruckverfahren heute“, Berlin Verlag 1978 von F. Heidtmann zu finden, und es wird auch auf mögliche Fehlerquellen hingewiesen. Es braucht aber

doch einige Erfahrung und Übung, bis man durch die Wahl der Mischungsverhältnisse, der Belichtungszeit und durch Einsatz von Pinseln bei der Entwicklung seine ganz speziellen Vorstellungen mit den Gummidrucken verwirklichen kann.

Meine persönlichen Erfahrungen . . .

Anfangs habe ich immer mit Sonnenlicht kopiert, was sehr



Hügelige Weite: Pro Hügelzug wurde hier ein (Grün-)Druck aufgebracht, im Vordergrund sorgte ein Braundruck für farbige Auflockerung.

zeitaufwendig war. Am Abend hatte ich mehrere Papiere beschichtet, die ich am nächsten Morgen belichten wollte. Hatten sich die Wetterfrösche geirrt, mußte ich die Schichten wieder abwaschen und auf besseres Wetter warten. Versuche, auch bei bewölktem Himmel zu kopieren, hatten keinen Erfolg, denn die Zeiten wurden zu lang, und es gelang mir auch nicht, die richtigen Kopierzeiten zu finden.

Mit einer Halogen-Metalldampflampe (etwa 700,- Mark) machte ich mich frei von diesen Problemen und brauche jetzt circa eine Woche zur Herstellung eines Druckes, wobei ich pro Tag eine Schicht auftrage (Mißerfolge eingerechnet). Meistens arbeite ich mit drei bis vier SW-Tontrennungen und steuere den Druck auch noch durch Variieren der Belichtungszeit. Dazu kommt ein Wolkenne-

gativ zum Einkopieren des Himmels. Dabei wird das Hauptmotiv mit einer Pappschablone abgedeckt (sie muß nicht sehr exakt sein), wenn der Himmel als ein- oder auch dreifarbig Druck aufbelichtet wird. Auch wenn ich heute nicht mehr mit Sonnenlicht kopiere, würde ich jedem (nicht nur aus Kostengründen) empfehlen, damit anzufangen. Denn der Reiz des Gummidruckes liegt auch darin,

daß man nach einem Verfahren arbeitet, mit dem sich auch unsere fotografischen Vorfahren „rumquälen“ mußten, und die waren nun mal auf die Sonne angewiesen. Auch heute bin ich noch am stolzesten auf meinen ersten Gummidruck, den ich mit einem einzigen Negativ und Kopieren bei Sonnenlicht hergestellt habe. Es dauerte etwa drei Monate, bis ich mit dem Ergebnis zufrieden war.